

„Therapie muss kostenlos sein“

Gratis-Therapien für Kinder kommen auf Dauer günstiger, sagt die Liga für Kindergesundheit in ihrem neuen Bericht und ortet große Defizite.

ALICE SAMEC

Papier ist eben sehr geduldig“, bedauert Klaus Vavrik, Präsident der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit. Die 2011 veröffentlichte Kindergesundheitsstrategie sei ein sehr engagiertes Projekt, das leider bis heute in vielen Punkten nicht umgesetzt sei.

Einiges sei zwar geschafft: So ist die regionale Versorgung verbessert worden. In den Bereichen der Ergo-, Psychotherapie und Kinderpsychiatrie seien zumindest in Wien und Niederösterreich neue Stellen geschaffen worden. „Doch wir sind weit vom großen Ziel entfernt, allen Kindern die gleiche Chance auf Therapie zu bieten“, sagt Vavrik. Zudem sei der teils hohe Selbstbehalt für Eltern oft therapieverhindernd. Besonders sozial Schwache seien abhängig von Hilfe.

Im internationalen Vergleich hinkt Österreich hinterher: „In Deutschland und der Schweiz schlägt man die Hände über dem

Kopf zusammen über unser System. Dort sind Kindertherapien kostenlos.“ Nicht aus Mitgefühl, sondern weil sich das volkswirtschaftlich eben rechne.

Bis zu eineinhalb Jahre Wartezeiten für Kinder-Therapieplätze seien fatal: „So versäumen wir die Zeitspanne, in der wir am meisten bewirken können“, betonte Vavrik. Defizite aus der Kindheit würden die Gesellschaft schließlich jahrzehntlang belasten. Ein Brennpunkt sei auch die Psychotherapie: „Ein Prozent unserer Kinder erhält eine Therapie. Doch vier bis 4,5 Prozent sind behandlungsbedürftig.“

Positiv erwähnt Vavrik die „frühen Hilfen“ für Kinder und Familien, deren Finanzierung jetzt für zwei Jahre gesichert sei. „Aber das muss in die Regelversorgung übernommen werden. Sonst stehen wir in zwei Jahren wieder so da wie vorher.“

Noch fataler sei die Situation von Flüchtlingskindern. Hier drohe eine „verlorene Generation“ heranzuwachsen.



Ein Prozent der Kinder erhält Therapien, vier Prozent bräuchten sie FOTOLIA

Lebenslang für Mord Nummer zwei

Eifersucht: Ungar erstach Freundin in ihrem Bett.

KORNEUBURG. 20 Jahre nach dem Mord an seiner damaligen Freundin erstach ein Ungar (52) wieder eine Lebensgefährtin. Die Geschworenen fällten gestern einstimmig das Urteil über den Mord in einem Abbruchhaus in Himberg (NÖ), wo das obdachlose Paar wohnte: lebenslange Haft. Die Staatsanwältin verwies auf Parallelen zum ersten Mord 1997 in Ungarn, für den der Mann zehn Jahre im Gefängnis saß, bevor er mit dem späteren Mordopfer (46) nach Österreich zog. Die Verletzungen seien fast ident. Der Beschuldigte habe entgegen seiner Beteuerungen gewusst, was ein wuchtiger Messerstich in die Brust bewirke. Auch damals habe der Alkoholiker von Wut gesprochen und keine Hilfe geholt. Diesmal zertrte er den reglosen Körper vom Bett aufs Klo – die Frau lebte noch zehn Minuten, ehe sie verblutete. Erst Tage später zeigte er bei der Polizei einen „Einbruch mit Mord“ an, verstrickte sich jedoch in Widersprüche. Das Motiv: Eifersucht.



Gruppen-Vergewaltigung: Trio in Haft

Drei junge afghanische Asylwerber überfielen Studentin.

WIEN. Eine Studentin (21) ist in der Nacht auf gestern am Praterstern von drei jungen Männern brutal vergewaltigt und verletzt worden. Die Frau war auf dem Heimweg, als es auf der Damentoilette zu dem Übergriff kam. Das Trio ist in Haft, die afghanischen Asylwerber, zwei 16- und ein 17-Jähriger, leugnen die Tat.

Während ihre Freundin zum Bankomat ging, hatte die 21-Jährige das öffentliche WC benutzt. Dabei wurde sie von den Männern verfolgt. Die Frau schloss

die WC-Tür, verriegelte sie aber nicht. Dies nützten die Täter aus: Einer hielt sie fest, während die anderen die Frau vergewaltigten. Sie drückten die Studentin mit dem Oberkörper zu Boden, schlugen ihren Kopf mehrmals gegen die WC-Schüssel und hielten ihr auch Mund und Nase zu.

Erst im Jänner wurde eine 18-Jährige am Prater von einem Afghanen vergewaltigt. Im März wollte ein 16-jähriger Asylwerber aus Libyen zwei junge Frauen vergewaltigen.

Top-Team-Affäre: Druck auf SPÖ

Mittels Scheinrechnungen soll Geld geflossen sein.

KLAGENFURT. Seit 29. März hat die Klagenfurter Werbeagentur Top Team eine neue Geschäftsführerin. Auf den Ex-Chef der Agentur könnte Ärger zukommen, ebenso auf SPÖ-Politiker und -Mitarbeiter. Wie aus dem Justizministerium durchgesickert ist, steht eine Entscheidung des Weisenrates bevor. Angeblich werde nur die Bundespräsidentenwahl abgewartet. Die Vorwürfe gegen Landeshauptmann Peter Kaiser, seinen Ex-Büroleiter und jetzigen Ka-

beg-Chef Arnold Gabriel sowie Kaisers Pressesprecher zu den Vorkommnissen aus den Jahren 2009/2010 scheinen sich erhärtet zu haben. Das Magazin „News“ zitiert heute aus dem 5000-Seiten-Akt: Die Herren sollen „durch die Veranlassung, Herstellung und Genehmigung falscher Rechnungen Vermögenswerte des Landes beiseitegeschafft und dieses um 140.400 Euro geschädigt“ haben. Für den Fall der Anklage hat Kaiser seinen Rücktritt angekündigt.